Widersprüche

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neues Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **6 (1900)**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bilder und Wappen verweisen wir auf den besondern Abschnitt, der den Schluß unserer Arbeit bilden wird.

4. Widersprüche.

Das Mißverhältnis, das zwischen einzelnen Bildern des Totentanzes und den dazu gehörigen Sprüchen besteht, ist schon angedeutet worden, und es ist auch bereits gesagt worden, daß es bei den Darstellungen der geistlichen Personen in auffälliger Weise wahrzunehmen ist. Während wir bei diesen Figuren nichts zu sehen vermögen, das uns an „eine rückhaltlose gegen den gesamten Klerus gerichtete Satire" erinnern würde, so glaubten doch die meisten Ausleger auch in den Bildern allerlei nicht gerade zarte Anspielungen zu entdecken. So sagt z. B. Vögelin (Bächtold, XCI): „Die Ironie steigert sich zum wilden Hohne bei den geistlichen Personen. Die Serie beginnt mit dem Papste, auf dessen Tragstuhl man in Relief abgebildet sieht, wie Christus die die Ehebrecherin verklagenden Pharisäer, d. h. die Bischöfe, ihrer Heuchelei überführt; und wie er die Krämer, d. h. wiederum die Infulträger zum Tempel hinaus weist. Den Patriarchen führt der Tod an seinem Stricke ab, wie der Schlächter ein Stück Vieh; dem Bischof spielt er mit weit geöffnetem Munde auf der Laute auf, dem Abt streichelt er das Kinn. Jedermann mußte unwillkürlich an jene fröhlichere Gesellschaft denken, wo die hohen geistlichen Herren gekost und mit Gesang und Saitenspiel unterhalten wurden. Die Äbtissin erscheint hochschwanger; und den Waldbruder reißt der Tod am Barte mit sich fort."

Hiezu bemerken wir, daß die „unanständigen", possenhaften Manieren des den Tod darstellenden Kno-

chenmannes auch bei nicht geistlichen Personen vorkommen; diese werden nicht minder gefoppt und gehänselt, wie man sich dessen durch den Augenschein sattsam überzeugen kann. In diesem zudringlichen und rücksichtslosen Benehmen des widerlichen Gerippes liegt unseres Erachtens ein echt künstlerisches Motiv. Was nun das Relief auf dem Tragsessel des Papstes betrifft, so sehen wir wiederum nicht ein, warum man Anstoß daran nehmen sollte, daß die jüdischen Priester Bischofsmützen tragen; eher könnte man es anzüglich finden, daß die Darstellung auf des Papstes Stuhl angebracht wurde. Die arme Äbtissin soll sich, sagt man uns in allen Naivetät, in andern Umständen befinden. Allein eine genaue Betrachtung der nach dem allerdings mehrmals restaurierten Originale verfertigten Kauwschen Kopie zeigt uns, daß die fatale Wölbung über die Hüfte geht, wo ein nachträglicher Zusatz am leichtesten, wenn auch nicht am geschicktesten, anzubringen war.

Eine etwas nähere Bekanntschaft mit den Stiftern der hier in Frage kommenden Bilder wird uns in unserer eingangs gegebenen Auffassung noch stärken. Burkhard von Erlach, dessen Wappen über dem Bilde vom Papste steht, war 1512 Anführer von 1000 Bernern, die dem heil. Vater zu Hülfe zogen. Auf dem Heimzuge trug er das neue Berner Panner mit den vom Papste geschenkten „heiligen dri küng und gulden bärnklawen" darin.*) Auch Ludwig von Erlach (s. Cardinal) zog 1521 an der Spitze von 850 Bernern zum Papst, der ihn dann zum Ritter schlug und reichlich

*) Anshelm III, 313 und 331. Vgl. Stammler, a. a. O., 113.

beschenkte.*) Kaspar Wyler (s. Bischof) bedachte 1517 die „herren zů den predigen“ mit fünfzig Pfund, eine gleiche Summe gab er der Bruderschaft der heil. Anna.**) Im Jahr 1518 bezog er eine päpstliche Pension von 70 Gulden.***) Anton Spilmann (s. Abt) erfreute sich der gleichen Huld, und als Sanson nach Bern kam, ließ er sich von ihm für seine ganze Familie einen Ablaßbrief ausstellen, den er mit 13 rhein. Gulden bezahlte.†) Thomas vom Stein, der Stifter des Bildes mit dem Priester, gehörte selbst dem geistlichen Stande an. Bartholome May (s. Doktor) bezog 1518 auch eine päpstliche Pension von 70 Gulden.

Liest man nun die Reime, die unter den Bildern stehen, welche diese damals noch gut „römisch“ gesinnten Männer gestiftet haben, so ist man verblüfft ob der Sprache, die hier herrscht, im völligen Widerspruch zu den bildlichen Darstellungen. Und zwar sind es nicht bloß die Fragen des Todes, die Anzüglichkeiten enthalten; die Opfer geben in ihren Antworten unumwunden zu, daß sie ein unwürdiges Leben geführt haben und nun den verdienten Lohn empfangen. Hier stehen wir wirklich vor einem Rätsel, zu dessen Lösung wir den Schlüssel zu suchen haben.

---

*) Anshelm IV, 425 u. 426.

**) Not. Prot. VIII, 52.

***) C. Wirz in den Quellen zur schweiz. Gesch. XVI, 160.

†) Schmidlin: B. Sanson, S. 20.